

Zweitveröffentlichung im Repository der Leibniz Universität Hannover

Zeitschriftenartikel

New Urban Tourism: Orte, Konflikte und Regulierungsversuche

Christoph Sommer und Natalie Stors

2021

Dies ist die akzeptierte Manuskriptversion (Postprint) des folgendermaßen veröffentlichten Zeitschriftenartikels:

Titel:	New Urban Tourism: Orte, Konflikte und Regulierungsversuche
Autor*innen:	Christoph Sommer, Natalie Stors
Veröffentlichungsdatum:	2021
Titel der Zeitschrift:	Geographische Rundschau, Ausgabe: 1/2-2021
Seiten:	20-25
Verlag:	Westermann

New Urban Tourism: Orte, Konflikte und Regulierungsversuche

Christoph Sommer und Natalie Stors

2021

Der Städtetourismus hat sich in den vergangenen Jahren stark gewandelt. Touristen suchen in Wohnquartieren nach authentischen Urbanitätserfahrungen und Bewohner nutzen die Erlebnistopografie ihrer Stadt bisweilen wie Touristen – Phänomene, die als *New Urban Tourism* bezeichnet werden und in neuen Orten und Ereignissen des Stadttouristischen ihren Ausdruck finden. Dieser *neue Stadttourismus* ist mitunter konflikthaft, stellt also eine stadtentwicklungspolitische Governance-Herausforderung dar. Für die geographische Analyse dieser vielfältigen Dimensionen des *New Urban Tourism* ist Berlin ein geeignetes Beispiel.

Während der klassische, kulturorientierte Städtetourismus vornehmlich in den Stadtzentren und an bekannten Sehenswürdigkeiten stattfindet, erweitert der *New Urban Tourism* das Verständnis des Städtetourismus sowohl räumlich als auch im Hinblick auf touristische Motive. Der Begriff des *New Urban Tourism* wurde bereits 1992 vom britischen Soziologen Maurice Roche im Kontext der Regenerierung alt-industriell geprägter Städte eingeführt (Roche 1992). Aufbauend auf Analysen des sogenannten *Off the beaten track tourism* (Maitland und Newman 2009), also des Tourismus abseits ausgetretener Pfade, einer Forschungsstrecke, die sich vornehmlich mit touristischen Phänomenen in urbanen Nachbarschaften europäischer Metropolen auseinandersetzt, wurde der Terminus zuletzt aufgegriffen (Frisch et al. 2019), um vor allem die Räumlichkeit, Raumwirksamkeit und Performativität des *New Urban Tourism* zu untersuchen. Neue touristische Bewegungsmuster abseits touristischer hot-spots wurden ebenso konstatiert (Pappalepore, Maitland und Smith 2014) wie die Entstehung neuer touristischer Orte in scheinbar attraktionslosen, alltäglichen Umgebungen (Sommer und Kip 2019, Stors 2020). Die Performativität des *New Urban Tourism* macht zweierlei sichtbar: Auf der Suche nach authentischen, lokalen Alltagserfahrungen verhalten sich Besucher bisweilen wie Bewohner; letztere sind indes freizeit-touristisch unterwegs, wenn sie etwa den Verwandtschaftsbesuch durch ihr Viertel führen. Das Einnehmen und performative Aufführen solcher touristischen Rollen wie auch die Rollenwechsel tragen im situativen Zusammenspiel mit der Materialität des Stadtraumes dazu bei, dass Orte im konkreten darstellenden Verhalten ihrer Nutzer neu wahrgenommen und inszeniert werden. Der "performative turn" (Larsen 2012)

bildet demzufolge einen zentralen Ausgangspunkt der *New Urban Tourism*-Forschung, da aus dieser Perspektive binäre Deutungen des Tourismus hinterfragt werden können. Statt starrer Differenzierungen (Bewohner vs. Besucher, Alltag vs. Freizeit) werden in der *New Urban Tourism*-Forschung Ent-Differenzierungsprozesse und deren räumliche Implikationen untersucht – wie z. B. die im Folgenden diskutierte Entstehung neuer touristischer Orte, die daraus resultierenden Konflikte sowie Versuche diese politisch-administrativ abzumildern (vgl. Textbox).

Textbox: *New Urban Tourism* als Phänomen urbanen Wandels

Aus geographischer Sicht ist der *New Urban Tourism* nicht nur als eine bestimmte stadtprägende Spielart des Tourismus zu verstehen, sondern als Phänomen städtischen Wandels. Der *New Urban Tourism* basiert vor allem auf der urtouristischen Suche nach authentischen (Stadt-)Erfahrungen; die erholsame Alltagsdistanz im alltäglichen Umfeld „fremder“ Nachbarschaften wird indes erst durch einen urbanen Wandel ermöglicht, der sich als „*Kulturalisierung* der Städte“ (Kaschuba 2014, S. 366, Herv. i. Orig.) fassen lässt. Gemeint ist damit ein in den 1960er Jahren einsetzender, sukzessiver Wandel der Städte von funktionalen Arbeitswelten zu atmosphärischen Lebenswelten, der sich u. a. in der veränderten Nutzung öffentlicher Räume zeigt. Stichwortartig seien hier die Festivalisierung gesellschaftlicher Vielfalt (z. B. Karneval der Kulturen in Berlin), die Ökologisierung urbaner Brachen (z. B. Urban Gardening Projekte) oder die Touristifizierung von Armut (z. B. Obdachlosen-Stadtführungen) genannt. Das „life-seeing“ des *New Urban Tourism* findet auf diesen öffentlichen Bühnen städtischer Vielfalt statt, auf denen alltägliche und außeralltägliche Urbanität anschaulich wird. Durch die Zunahme multilokaler Wohn- und Arbeitsformen sind hier diverse temporäre Stadtnutzer (Martinotti 1999) anzutreffen (z. B. Studierende, Expats oder Geschäftsreisende), die temporär so als seien sie Touristen agieren und damit die touristischen Qualitäten des *New Urban Tourism* koproduzieren, z. B. in Form eines kosmopolitischen Flairs. Verstärkt wird diese Entwicklung vor allem durch die Verbreitung digitaler Informations- und Kommunikationstechnologien, die flächendeckende Abdeckung mit mobilem Internet sowie die schnelle Angebotsausweitung der Plattformökonomie. Auf Plattformen wie Yelp, TripAdvisor oder Eatwith (einer Plattform für „social dining“) erschließen und bewerten Besucher wie Anwohner die touristische Erlebnistopografie der Stadt jenseits klassischer Sehenswürdigkeiten. Die digital kommunizierten Repräsentationen des Erlebten, u. a. über soziale Medien, stabilisieren touristische Bedeutungen abseits ausgetretener Pfade, indem sie Erwartungen produzieren, Handlungen anleiten und Erinnerungen festigen (vgl. Bærenholdt et al. 2004).

Airbnb-Gastgeber: Ko-Produzenten neuer touristischer Orte

Der Unterkunftsvermittler Airbnb, der Besucher und Bewohner einer Destination durch das gemeinschaftliche Wohnen zusammenführt, verspricht ein Erlebnis, nachdem viele „neue Touristen“ suchen, nämlich das Eintauchen in Fragmente des lokalen Stadtalltags. Die Bewohner in ihrer Rolle als Airbnb-Gastgeber leisten dazu einen zentralen Beitrag, u. a. indem sie ihre Wohnungen und Nachbarschaften als erlebenswerte Räume beschreiben und sie mit touristischer Bedeutung versehen. Am Beispiel des Reuterkiez in Berlin-Neukölln wurde diese

Ko-konstruktion empirisch untersucht und zwei zentrale Strategien der diskursiven Konstruktion neuer touristischer Räume herausgearbeitet (Stors 2020). Airbnb-Gastgeber verwandeln eine attraktionsarme Nachbarschaft in einen bedeutungsvollen touristischen Ort, indem sie sie durch Attribute positiv konnotieren. Im Fall des Reuterkiezes wurde dieser u. a. als „berühmt“ und „multikulturell“ beschrieben. Zudem werden Querverweise zu bekannteren Stadtteilen, wie z. B. Kreuzberg, hergestellt und Ähnlichkeiten betont. Damit rufen Gastgeber beim Leser der Airbnb-Inserate spezifische Erwartungshaltungen hervor und verorten neue städtetouristische Räume auf der touristischen Landkarte. Die zweite Strategie widmet sich der materiellen Infrastruktur der Nachbarschaft. Da allerdings Attraktionen im engeren Sinne fehlen, werden alltägliche Orte, zum Teil mit Naherholungs- oder Versorgungsfunktion für die lokale Bevölkerung, als touristische Orte umgedeutet. Der schmale Grünstreifen entlang des Landwehrkanals zwischen Neukölln und Kreuzberg wird zum Treffpunkt, an dem Besucher durch die Übernahme orts- und zeitspezifischer Praktiken, wie dem gemeinschaftlichen Genießen der letzten Sonnenstrahlen am Abend, in das lokale Alltagsgeschehen eintauchen können und somit Teil der freizeit-touristischen Inwertsetzung dieses Raumes werden (vgl. Foto 2: Ein schmaler Grünstreifen entlang des Landwehrkanals wird freizeit-touristisch genutzt).

Auch der sogenannte „Türkenmarkt“ am Kreuzberger Maybachufer wird durch das Rekurrieren auf seine lange Tradition und seinen internationalen Charakter als besonders authentisch dargestellt. Ein Besuch wird zum Event stilisiert, bei dem Besucher durch ihre Raumnutzung gleichzeitig Produzent und Konsument des sich wandelnden Stadtteils Neukölln werden (vgl. Foto 1: Ein Musiker spielt Gitarre und Menschen gestalten das Event „Türkenmarkt“ mit).

In diesem Sinne sind Orte des *New Urban Tourism* nicht vornehmlich an materielle Attraktionen und Einrichtungen gebunden, sondern sie entstehen durch wiederholte Handlungen der anwesenden Akteure und erhalten dauerhaft Bestand durch ihren Eingang in den touristischen Diskurs.

Abhäng-Orte: Öffentliche Räume des Urbanitätserlebnisses

Ähnlich der Promenade am Berliner Landwehrkanal sind Plätze, Grünflächen oder Parks seit jeher wichtige Erholungsräume des touristischen Stadterlebnisses. Eine besondere urbane Selbsterfahrung, die vor allem den *New Urban Tourism* kennzeichnet, versprechen jedoch jene temporären „Erlebnismgemeinschaften“ (Kaschuba 2014, S. 360), die sich z. B. an „Abhängorten“ wie dem Münchener Gärtnerplatz oder dem Nürnberger Tiergärtnerortplatz einfinden (vgl. Foto 3: Tiergärtnerortplatz – im Sommer ein beliebter „Abhäng-Ort“ bei Jugendlichen in Nürnberg). Aber auch ohne Stadtplatz-Tradition können öffentliche Räume zu „Abhängorten“ werden – so z. B. die Admiralbrücke in Berlin-Kreuzberg. Hier lässt sich

detailliert zeigen, wie freizeit-touristische Orte des *New Urban Tourism* aus geographischer Sicht verstanden werden können (vgl. Foto 4: Abendliches Abhängen auf der Kreuzberger Admiralbrücke).

An Orten wie der Admiralbrücke wird deutlich, dass das Interesse des *New Urban Tourism* am Alltäglichen nur spezifischen Versatzstücken städtischen Alltags gilt. Das szenig-alternative Alltägliche der Admiralbrücke speist sich aus den Eigenheiten des Straßenbilds (z. B. verkehrsberuhigende Poller, die zum Sitzen einladen), aus dem angrenzenden Gewerbe (z. B. nicht-filialisierte Restaurants, Eisdiele, Kiosk) und vor allem aus dem Publikumsverkehr. Es ist das atmosphärisch dichte Geschehen eines als authentisch empfundenen Kiezes, das die Admiralbrücke zu einem Ort des *New Urban Tourism* macht. Als „Abhängort“ wird die Admiralbrücke in einer bestimmten saisonalen und tageszeitlichen Rhythmik hervorgebracht. Das happeningartige Geschehen ist eben nur im Sommer und dann vor allem abends zu beobachten; diese Zeitlichkeit zeigt, wie ein *New Urban Tourism*-Ort durch die Besucher gleichzeitig produziert und konsumiert wird. Die Produktivität des *New Urban Tourism* an der Admiralbrücke lässt sich in einem Gemeingut erkennen, das darin besteht, dass Menschen hier selbst und in einem nicht-kommerziellen Rahmen ein Mit- und Nebeneinander im öffentlichen Raum ermöglichen (Sommer und Kip 2019). Schließlich zeigt sich an derlei öffentlichen Räumen des (touristischen) Urbanitätserlebnisses die potenzielle Konflikthaftigkeit des *New Urban Tourism*. Mit dem allabendlichen Abhängen auf der Admiralbrücke ging eine Ruhestörung einher, die sich allerdings leichter regulieren ließ (regelmäßige Kontrollen des Ordnungsamtes), als dies bei anderen Konfliktdimensionen des *New Urban Tourism* der Fall ist.

Konflikthaftigkeit und Versuche politisch-administrativer Regulierung

Die Tourismusforschung beschäftigt sich seit ihren Anfängen mit der Konflikthaftigkeit des Tourismus, die im Zuge der Overtourism-Debatte allerdings eine breitere medial-öffentliche Aufmerksamkeit erfahren hat. Auf städtischer Ebene wird im Bereich des touristischen Wohnens vor allem die plattformökonomische Zweckentfremdung von Wohnraum (z. B. via Airbnb) und eine damit einhergehende Gentrifizierung problematisiert. Zudem stand – zumindest bis zum Beginn der Corona-Pandemie im Frühjahr 2020 – der stetige Ausbau des konventionellen gewerblichen Beherbergungswesens in der Kritik. Der Verlust einer vielfältigen, alltagsnahen Einzelhandels- und Dienstleistungsinfrastruktur und die Herausbildung von Gastronomiemonostrukturen stellt einen weiteren Streitpunkt dar. Aufgrund der höheren Renditen, die mit touristisch frequentierten Gastronomiebetrieben erzielt werden, wird dieses Phänomen auch als Gewerbe-Gentrifizierung diskutiert. Im Bereich des touristischen (Stadt-)Erlebens kollidiert ein auf Außeralltäglichkeit angelegtes touristische Nacht- und Urbanitätserlebnis mit den Anwohnererwartungen an eine Nachtruhe, hier geht es

vor allem um Lärmkonflikte (z.B. an „Abhängorten“). Die konflikthaften Dimensionen des touristischen Wohnens, Konsumierens und Erlebens resultieren aus touristischer Mobilität, sind aber insofern schlicht Ausdruck von Stadt, als dass letztere historisch ein konflikthafte „Produkt von Migration, Mobilität und Zirkulation“ (Kaschuba 2014, S. 362) darstellt.

Die Frage, ob und wie die o. g. Konflikte bearbeitet werden können, bewegt auch die Forschung. Ein Blick auf die Berliner Konflikt-Governance ist aufschlussreich, weil in Berlin die Konflikte des *New Urban Tourism* – Lärm, Gentrifizierung oder die Übernutzung öffentlicher Räume – deutlich hervortreten und ca. seit 2010 politisiert werden.

Wie der konflikthafte *New Urban Tourism* nun politisch-administrativ bearbeitet wird, hängt wesentlich davon ab, wie er überhaupt als Problem handhabbar gemacht wird. Ausgehend von dieser Annahme steht der Berliner Governance-Modus für ein „aktives Verwalten tourismusbedingter Konflikte“ (Sommer 2020). Dieses „aktive Verwalten“ basiert auf dem Zusammenwirken sehr unterschiedlicher Governance-Techniken. Im Zuge einer geschichtlichen Naturalisierung von Interessenkonflikten werden tourismusbedingte Konflikte beispielsweise im Rückgriff auf den Mythos vom Weltstadt-Comeback Berlins relativiert. Eine moralische Begrenzung von Debattierbarkeit lässt sich empirisch insofern zeigen, als dass Tourismuskritik als provinziell, ausgrenzend und besitzstandswahrend disqualifiziert wird. Die statistische Definition der Wahrnehmung tourismusbedingter Konflikte mittels einer repräsentativen Akzeptanzbefragung der Stadtbevölkerung dient wiederum der vermeintlichen Objektivierung des Wissens konflikthafte Tourismus. Die statistisch konstruierte Problemwahrnehmung gleicht einer Überblendung der Konfliktwahrnehmung durch die Überbetonung positiver Tourismusdeutungen (Stolz auf Besucher etc.). Durch eine konzeptuelle Regulierung von Rechenschaftspflichten wurden indes weitreichende Überlegungen zum Umgang mit tourismusbedingten Konflikten aus der finalen Fassung des 2011er Tourismuskonzepts getilgt – politisch-administrative Rechenschaftspflichten im Hinblick auf die Konflikt-Governance wurden damit aktiv vermieden.

Bemisst man die Stärke dieses Governance-Modus des „aktiven Verwaltens“ daran, inwiefern die Governance-Techniken das städtische Tourismusmanagement dazu verpflichten, sich zu Fort- bzw. Rückschritten zu erklären, dann ist das Berliner Konfliktmanagement schwach. Während für die Bemessung des Erfolgs des städtischen Tourismusmanagements zahlreiche vor allem statistische Indikatoren (z. B. Übernachtungszahlen) geschaffen wurden, ist es in Berlin bislang weder gelungen Effekte touristischer Stadtnutzung (Einzelhandel, Gastronomie, Beherbergungswesen) systematisch zu erfassen, noch eine planerische Vorstellung davon zu entwickeln, wie die Infrastrukturen des touristischen Wohnens, Konsumierens und Erlebens stadtverträglich gestaltet werden können. Dabei würde ein Monitoring des touristischen Gewerbes genügen, um konflikthafte Konstellationen und Ballungen frühzeitig zu erkennen

sowie die Grundlagen für ein anreizbasiertes wie durch Bauleitplanung gestütztes Ansiedlungsmanagement zu schaffen.

Ausblick

Der Beitrag zeigt, wie auf Basis unterschiedlichster Praktiken (Verfassen von Airbnb-Inseraten, happeningartige Zusammenkünfte) neue Tourismusräume ko-produziert werden und welche Probleme daraus resultieren können. Im Sinne einer überblicksartigen Orientierung auf dem Feld der *New Urban Tourism*-Forschung stellen die schlaglichtartig beleuchteten Orte, Ereignisse, Konflikte und Governance-Bemühungen wichtige Aspekte des *New Urban Tourism* dar. Darüber hinaus zeichnen sich am Horizont der *New Urban Tourism*-Forschung weitere Fragestellungen ab. Aus akteurszentrierter Perspektive scheint es beispielsweise vielversprechend zu untersuchen, inwieweit der Besuch von Freunden und Verwandten (visiting friends and relatives), der sogenannte VFR-Tourismus, zur Etablierung neuer Raumnutzungsmuster beitragen kann, vor allem da der Umfang dieses Besuchersegments in Städten wie Berlin nicht zu unterschätzen ist. Ähnlich wie Airbnb-Gastgeber können auch Freunde und Verwandte als „kulturelle Intermediäre“ (Pappalepore et al. 2014, S. 237) agieren und Besucher in lokale, freizeit-touristische Alltagspraktiken einführen. Inwieweit die so ko-produzierten Räume allerdings langfristig die städtische Erlebnistopographie prägen, hängt eben auch maßgeblich von ihren digitalen Repräsentationen, z. B. auf Social-Media-Plattformen, sowie der sich etablierenden Raumnutzung ab.

Auch die Effekte der Plattformökonomien auf die Wahrnehmung und Mitgestaltung des städtischen Zusammenlebens konnten nur angerissen werden. Wobei deutlich wurde, dass die digitalen Möglichkeiten der Informationsbeschaffung und nutzerbasierten Informationsgenerierung den *New Urban Tourism* in seinem aktuellen Umfang wesentlich prägen. Mit Blick auf die künftige geographische Governance-Analyse ist es wichtig, die Nachhaltigkeitsrhetorik gegenwärtiger Tourismuspolitiken zu hinterfragen: Solange das Ziel einer „nachhaltigen“ Tourismusentwicklung nur ein Lippenbekenntnis bleibt, solange ist das Nachhaltigkeits-Credo vor allem als eine Antwort auf Tourismuskritik zu interpretieren, und weniger als Reaktion auf die konkreten Ursachen dieser Kritik. Die kritisch-geographische Governance-Analyse sollte allerdings über eine solche Begriffsdekonstruktion hinausgehen und überlegen, wie sie Beiträge zur Lösung konkreter Herausforderungen leisten und in stadttouristischen Auseinandersetzungen intervenieren kann. Der konflikthafte *New Urban Tourism* wie auch die Corona-bedingte Krise des Tourismus drängen zu einer Debatte über die Zukunft des Tourismus und die Agenda der Tourismusforschung.

English summary

New Urban Tourism: Places, Conflicts and Governance

Urban tourism has changed a lot within the past decades. Visitors venture into residential neighbourhoods in search for authentic experiences of local urban life, while residents make use of infrastructure and attractions “just like tourists”. These phenomena – termed *new urban tourism* – shape new places and events of urban tourism. This article uses the city of Berlin as a case study to illustrate how visitors and residents alike “prosume” new tourist places, and to discuss resulting conflicts that arise from the city users’ various requirements on their city. These conflicts in turn challenge the municipal administration and local politicians to find adequate modes of governing *new urban tourism*.

Literatur

Bærenholdt, J. O., Haldrup, M., Larsen, J., und Urry, J. (2004): Performing tourist places. Aldershot

Frisch, T., Sommer, C., Stoltenberg L. und Stors, N. (2019): Tourism and Everyday Life in the Contemporary City. London

Kaschuba, W. (2014): Kampfzone Stadtmitte: Wem gehört die City? In: Jessen, J. (Hrsg.): Altstadt für Alle? Urbanität als Zumutung (= Zeitschrift FORUM Stadt 4/2014). Esslingen, S. 357–376

Larsen, J. (2012): Performance, space and tourism. In: Wilson, J. (Hrsg.): New perspectives in tourism geographies. London, S. 67–73

Maitland, R. und Newman, P. (2009): World Tourism Cities. Developing Tourism off the beaten track. Abingdon

Martinotti, G. (1999) A City for whom? Transients and Public Space in the Second-Generation Metropolis. In: Beaugard, R. A. and S. Body-Gendrot (Hrsg.): The Urban Moment. Cosmopolitan Essays in the Late-20th Century City. London, S. 155-183

Pappalepore, I., Maitland, R. und Smith, A. (2014): Prosuming creative urban areas. Evidence from East London. Annals of Tourism Research 44, S. 227–240

Roche, M. (1992): Mega-events and micro-modernization: on the sociology of the new urban tourism. The British Journal of Sociology 43/4, S. 563–600

Sommer, C. und Kip, M. (2019): Commoning in new tourism areas. Co-performing evening socials at the Admiralbrücke in Berlin-Kreuzberg. In: Frisch, T., Sommer, C., Stoltenberg, L. und Stors, N. (Hrsg.): Tourism and Everyday Life in the Contemporary City. Oxon, S. 211–231

Sommer, C. (2020): Seeing Like a Tourist City. Governance-Techniken der (Ent-)Problematierung stadttouristischer Konflikte – das Fallbeispiel Berlin (Dissertationsschrift, Humboldt-Universität zu Berlin, im Erscheinen)

Stors, N. (2020): Constructing new urban tourism space through Airbnb. Tourism Geographies.

Dr. Christoph Sommer, geb. 1984

Institut für Umweltplanung der Leibniz Universität Hannover

sommer@umwelt.uni-hannover.de

Schwerpunkte: Stadtgeographie, Governanceforschung

Dr. Natalie Stors, geb. 1987

Freizeit- und Tourismusgeographie, Universität Trier

stors@uni-trier.de

Schwerpunkte: Stadttourismus, Sharing Economy